

Nordlichter

**Hochschulorchester der
HfMDK Frankfurt**

Vassilis Christopoulos,
Musikalische Leitung

**Freitag 10. Februar 2017
19.30 Uhr Großer Saal**

Konzert „Nordlichter“

Aulis Sallinen (*1935)

Shadows op. 52 (Prelude for Orchestra)

Edvard Grieg (1843-1907)

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16

Julius Asal, Klavier

Allegro molto moderato

Adagio

Allegro moderato molto e marcato

Pause

Jean Sibelius (1865-1957)

Symphonie Nr. 5 in Es-Dur op. 82

Tempo molto moderato - Allegro moderato (ma poco a poco stretto)

Andante mosso, quasi allegretto

Allegro molto

Besetzung Hochschulorchester

Flöte: Stefanie Disser, Victor Loarces, Asia Safikhanova

Oboe: Seong A Han, Annika Oser, Pin-Hsuan Chen

Klarinette: Koichiro Une, Cansu Yüksel, Jonathan Groß

Fagott: Charlotte Sutthoff, Leon Kranich, Beliz Ermis

Horn: Flavia Comba, Ya Chu Yang, Yang Liu, Canberg Yüksel

Trompete: Till Plinkert, Sandro Hirsch, Peter Harsanyi

Posaune: Katerina Simonova, Malte Neidhardt,
Leah Reichert

Pauke: Mirijam Wallau

Schlagwerk: Raphael Kempken, Elias Bollinger,
Sebastian Weygold, Lin Luo

Harfe: Enea Cavallo

Klavier: Minjeong Jo

Violine I: Hanna Bruchholz (Kzm), Sophia Stiehler,
Hsiang-Yen Fan, Sijia Zhu, Si-Eun Kwon,
Marita Hörberg, Elena Lichte, Felicitas Schiffner,
Marit Neuhof, Mei Omura, Adrian Menges,
Asilkan Okeev

Violine II: Nina Junke (Stmf), Anna Rothe, Rocio Garcia,
Ruth Müller, Irmak Ülke, Juan Simon Vera,
Gian Rossini, Laura Cromm, Yu-Lin Tsai,
Laura Galindez

Viola: Sebastian Steinhilber (Stmf), Leoni Seiler,
Lara Sophie Schmitt, Clara Holdenried, Ulla Knuuttila,
Charis Lai, Simón Doggenweiler-Menkhaus,
Guillem Selfa

Violoncello: Dominik Manz (Stmf), Tobias Schneider,
Remi Wjuniski, Janis Marquard, Che-Wie Kuo,
Frederick Winterson, Jinhyung Lee

Kontrabass: Farah Winning (Stmf), Simon Gerdes,
Jakob Krupp, Haeun You, Nicola von Götze

Zum Programm „Nordlichter“:

Ein Märchen für Erwachsene: Aulis Sallinen's Shadows op. 52

Eine getragene Linie der tiefen Streicher und Fagotte zu Beginn, dominierende dunkle Klangfarben – Unheil verkündend, wie ein heraufziehendes Unwetter. Fanfarenartige Einwüfe der Flöten, hohen Streicher und des Klaviers entladen sich wie Wetterleuchten. Es entspannt sich ein Wechselspiel beider Elemente, bis diese ineinander übergehen und einen dissonanten Klangteppich bilden, einen Moment innehaltend. Streicher schwebeln in satten Klängen, ein grotesk verzerrter Marsch setzt ein, wie aus der Ferne, die verschiedenen Klangelemente verdichten sich immer mehr. Die einzelnen Themen bleiben schwer fassbar, ziehen sich immer wieder zurück, um gleich darauf erneut an die Oberfläche zu kommen.

Shadows – „Schatten“ – heißt das Werk des finnischen Komponisten Aulis Sallinen (*1935). Es entstand 1982 während der Arbeiten an seiner Oper Kuningas lähtee Ranskaan („Der König geht nach Frankreich“) und bezieht sich auch thematisch auf diese. In der Oper wird England in einem Zukunftsszenario von einer Eiszeit bedroht und der englische König zieht mitsamt seinem Gefolge nach Frankreich, um das Land zu erobern und sich dort niederzulassen. Auf ihrem Weg nach Paris durchleben die Reisenden erneut die Schlachten des Hundertjährigen Krieges und werden von der französischen Armee vernichtend geschlagen.

Shadows ist, wie der Komponist in einer Notiz zur Veröffentlichung der Partitur betont, ein eigenständiges Orchesterwerk, auch wenn, so heißt es weiter, „its lyrical and dramatic ingredients reflect the philosophy of the opera.“ So entstehen in Shadows atmosphärische, mitunter filmmusikalisch anmutende Klanglandschaften. Sie lassen an idyllische Landschaften und marschierende Armeen denken, aber zugleich wird eine in der Luft liegende Bedrohung greifbar, die die gesamte Atmosphäre trübt. So beschwört die Musik geradezu schemenhaft Bilder seines „fairytale for adults“ herauf, wie Sallinen seine Oper selbst bezeichnete.

Phia-Charlotte Jensen

Edvard Griegs Klavierkonzert als Durchbruch

Das Klavierkonzert in a-Moll, op. 16, ist das einzige Konzert des 1843 geborenen Norwegers Edvard Grieg, das er vollendete. Inspirieren ließ sich Grieg dazu schon als Jugendlicher, als er während seines Studiums am Konservatorium in Leipzig Clara Schumann das a-Moll-Klavierkonzert ihres Mannes Robert spielen hörte. Seine Bewunderung für das Werk Schumanns spiegelt sich in der gleichen Tonart und in einem ähnlichen Beginn wider. Auch Schumann überließ es den Bläsern, das Hauptthema vorzustellen. 1868 komponierte der fünfundzwanzigjährige Grieg das Klavierkonzert, das ihm zum entscheidenden Durchbruch verhelfen sollte. Die Uraufführung fand am 3. April 1869 in Kopenhagen statt. Solist an diesem Abend war der Pianist Edmund Neupert, der Grieg bereits beim

Komponieren mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatte. Kurioserweise konnte Edvard Grieg selbst nicht bei der Uraufführung seines Konzertes anwesend sein, da er in Kristiania, dem heutigen Oslo, zu tun hatte. Neupert schrieb ihm nach der Uraufführung: „Am Sonnabend erklang Ihr göttliches Konzert im großen Saal des Casinos. Ich feierte dabei einen wahrhaftig großartigen Triumph. Schon nach der Kadenz im ersten Teil brach im Publikum ein wahrer Sturm aus.“

Kein Geringerer als Franz Liszt war danach einer der ersten Pianisten, die das Konzert in ihr Repertoire aufnahmen. Bei einem Studienaufenthalt Griegs 1870 in Rom trafen sich die beiden Komponisten und Liszt spielte in Anwesenheit einiger Gäste das Klavierkonzert. Doch trotz seiner Begeisterung für das Werk schlug er Grieg einige Veränderungen vor. So riet er beispielsweise, im Finale zusätzlich Trompeten einzusetzen. Grieg beherzigte die meisten von Liszt Ratschlägen und überarbeitete das Konzert immer wieder. Publiziert wurde jedoch nur die 1907 fertiggestellte Ausgabe, die auch am heutigen Abend gespielt wird. Heute gehört das Klavierkonzert von Edvard Grieg zu den beliebtesten Klavierkonzerten bei Interpreten und Publikum.

Rebecca Laufer

Jean Sibelius – Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82, revidierte Ausgabe (1974) von Paavo Berglund

„Sinfonie gewordene Kunst des Übergangs“

Mit diesen Worten charakterisierte Sibelius seine 5. Sinfonie und notierte dazu am 12. April 1915 im Tagebuch: Kurz vor zehn vor elf sah ich sechzehn Schwäne. Eines der größten Erlebnisse meines Lebens. Ach Gott, was für eine Schönheit; sie kreisten lange über mir. Verschwanden in die verschleierte Sonne wie ein glitzerndes Silberband. Ihre Rufe hatten denselben Holzbläserklang wie die der Kraniche. Aber ohne Tremolo. Das Mysterium der Natur, Melancholie des Lebens! Das Finalthema der fünften Sinfonie.

Sibelius dirigierte die Uraufführung seiner 5. Sinfonie anlässlich seines 50. Geburtstages 1915 in Helsinki. Allerdings gefiel ihm in seinem Werk die strenge Form der klassischen Sinfonie nicht. Sibelius war mit dieser Ansicht zu seiner Zeit nicht allein. So stellte er 1919, nach mehreren Überarbeitungen, eine dritte und endgültige Revision vor, mit der er sich schließlich vom tradierten Formschema der Sinfonie löste.

1. Satz Tempo molto moderato – Allegro moderato [ma poco a poco stretto]. Sonatensatz oder Rotationsform? Die Rotationsform wiederholt variierend große formale Abschnitte. Musikwissenschaftler streiten darüber bis heute. Statt in heroisch klarem Es-Dur auf der Tonika beginnt der Satz mit brüchig dissonanten Harmonien. Unklare Tonalität und Chromatik kontrastieren mit klaren Harmonien und Diatonik. Die Klänge rufen Bilder einer weiten kargen Landschaft hervor und scheinen auf etwas Kommendes zu deuten. 2. Satz Andante mosso, quasi allegretto. Fast unterirdisch in den Kontrabässen, zunächst eine Andeutung des Schwanenmotivs, dann thematische Variationen bis die Schwanenhymne

am Ende im Pizzicato erklingt. 3. Satz, Allegro molto. In den Hörnern ertönt noch einmal die melancholische Melodie der Schwanenhymne, bevor sie nach dramatischer Metamorphose verschwindet - wie ein glitzerndes Silberband in die verschleierte Sonne.

Ulrike Schädel

Diese Programmhefttexte entstanden im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de).

Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspergischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main

Biografien

Der verlockende Klang seines Spiels (...), diese Eleganz“ (Wetterauer Zeitung zu einer Aufführung von Griegs Klavierkonzert 11/2016)

Der deutsche Pianist **Julius Friedrich Asal** wurde 1997 als Sohn einer Musikerfamilie geboren. Kurz nach der Jahrtausendwende begann er mit dem Klavierspiel zunächst improvisatorisch und erhielt fünf Jahre darauf den ersten Unterricht. Wenig später gewann er, im Alter von neun Jahren, den Sonderpreis beim Mendelssohn-Wettbewerb für junge Streicher und Pianisten und machte seitdem in der Wettbewerbsszene immer wieder auf sich aufmerksam; so etwa beim Internationalen Klavierwettbewerb Goldene Taste, dem Internationalen Klavierwettbewerb Wiesbaden und dem Lions-Musikpreis. Zuletzt spielte er sich in die Finalrunden des Internationalen Klavierwettbewerbs Ferruccio Busoni, einem der bedeutendsten seiner Art. Stipendien erhielt Julius Asal von der Sparkassen-Kulturstiftung, der Dr. Anne-Marie-Schlüter-Stiftung, dem PE-Förderkreis für Studierende der Musik und von Steinway & Sons. Nach vorangegangener Ausbildung bei Prof. Sibylle Cada (2005-2007) und Wolfgang Hess (2007-2013) studiert er gegenwärtig bei Prof. Oliver Kern, dessen Klavierklasse er bereits vor dem Abitur als Jungstudent angehörte, an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Diese zeichnete ihn innerhalb eines halben Jahres gleich dreifach in besonderer Weise aus: So erspielte sich der junge Pianist den Steinway Preis 2015 sowie die Nominierung für den Deutschen Hochschulwettbewerb 2016 und bekam zudem mit seinem Klaviertrio einen Förderpreis beim Kammermusikwettbewerb der Polytechnischen Gesellschaft e.V. zugesprochen. Julius Asal erhielt künstlerische Impulse von Weltgrößen wie dem Fauré Quartett, war zu Gast bei renommierten Musikfestivals

(Schleswig-Holstein Musik Festival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern u.a.) und konzertierte in Sälen wie der Alten Oper Frankfurt, wo er in der Saison 2014/15 sein Debüt mit Werken von Johannes Brahms und Gustav Holst gab. In diesem Jahr stehen u.a. Konzerte beim Rheingau Musik Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern auf dem Terminplan. Darüber hinaus wird Julius Asal als Solist des St. Andrew Orchestra Edinburgh in Schottland mit Tschairowskys Klavierkonzert Nr. 1 debütieren.

Das **Hochschulorchester der HfMDK Frankfurt** setzt sich überwiegend aus Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengänge „Künstlerische Instrumentalbildung“ zusammen. Die Konzerte berücksichtigen unterschiedliche programmatische Vorgaben im Rahmen des Studiums angehender Orchestermusiker. Seit Oktober 2016 leitet Prof. Vassilis Christopoulos das Hochschulorchester. In seinem Antrittskonzert unter dem Titel „Schicksal“ führte das Hochschulorchester am 9. Dezember 2016 Werke von Giuseppe Verdi, Felix Mendelssohn Bartholdy und Ludwig van Beethoven auf. „Nordlichter“ ist das zweite Konzert des Hochschulorchesters unter der musikalischen Leitung von Prof. Vassilis Christopoulos. Zuvor leitete Prof. Wojciech Rajski von 1997 bis 2016 den Hochschulklangkörper. Seit 2009 ermöglicht die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfMDK in regelmäßigen Abständen ein Orchesterprojekt mit renommierten Gastdirigenten. Im Rahmen dieser Kooperation arbeiteten die Studierenden bereits mit Lothar Zagrosek, Krzysztof Penderecki, Sebastian Weigle, Uwe Sandner und José Luis Gomez. Zweimal bot sich für Studierende des Hochschulorchesters, die über ein Probespiel ausgewählt wurden, zudem die Möglichkeit, ein gemeinsames Projekt mit dem Opern- und Museumsorchester Frankfurt unter der Leitung von Sebastian Weigle in der Alten Oper einzustudieren.

Prof. Vassilis Christopoulos gehört zu den erfolgreichsten Dirigenten Griechenlands, gleichermaßen auf dem Konzertpodium wie im Orchestergraben in seinem Element. Er dirigierte renommierte Orchester wie das Philharmonia Orchestra, das Mozarteumorchester, die NDR Radiophilharmonie, die Staatsphilharmonie Nürnberg, das New Japan Philharmonic, das Queensland Symphony Orchestra, die Deutsche Radiophilharmonie, das Hessische Staatsorchester Wiesbaden, das Orchestre National des Pays de la Loire, die Bremer Philharmoniker, das Qatar Philharmonic und das Symphonieorchester des Tschechischen Rundfunks. Sein breites Opernrepertoire umfasst Werke vom Barock bis zum 21. Jahrhundert. 2016 feierte er große Erfolge mit *Elektra* sowie *Die Frau ohne Schatten* von Richard Strauss am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Die griechische Erstaufführung von Händels *Serse* 2002 und die Uraufführung von Giorgos Koumendakis' *Die Mörderin* 2014 wurden vom Publikum, Kulturredakteuren und Musikkritikern als Meilensteine in der Geschichte der Griechischen Nationaloper begrüßt.

Als Künstlerischer Direktor des Staatsorchesters Athen von 2011 bis 2014 setzte er neue Aufführungsmaßstäbe: die Presse lobte einstimmig die „Verwandlung des Staatsorchesters“; die Karteneinnahmen verdoppelten sich trotz der schweren Finanzkrise. Während seiner Amtszeit unterstützte er junge Solisten und Komponisten mit 14 Kompositionsaufträgen und Uraufführungen in drei Jahren und führte ein umfangreiches Sozial- und Ausbildungsprogramm ein; das Staatsorchester Athen trat in den entferntesten Dörfern und Inseln Griechenlands auf und gewann bedeutende nationale und europäische Design Preise für sein neues Erscheinungsbild.

Zwischen 2005-2015 war Prof. Vassilis Christopoulos Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, auch hier für die unumstrittene Leistungssteigerung des Orchesters verantwortlich: unter seiner künstlerischen Leitung überschritt die Abonnentenzahl zum ersten Mal in der Geschichte des Orchesters die Marke von 2.500 (in einer kleinen Stadt mit ca. 85.000 Einwohnern); die Philharmonie gewann neue Planstellen und gastierte stets mit großem Erfolg in berühmten Sälen und bei wichtigen Festivals in der Schweiz, Italien, Österreich, Griechenland, Frankreich, Spanien, China, Japan sowie in verschiedenen Städten Deutschlands.

1975 in München geboren, studierte er Oboe und Musiktheorie am Athener Konservatorium und Orchesterdirigieren bei Prof. Hermann Michael an der Hochschule für Musik in München. Als Oboist war er 1993-1995 Mitglied des Symphonieorchesters des Griechischen Rundfunks. 1999 wurde Prof. Vassilis Christopoulos von der Union der Griechischen Theater- und Musikkritiker zum „Jungen Musiker des Jahres“ ernannt. 2000 gewann er den 1. Bad Homburger Dirigentenpreis und wurde beim Internationalen Dirigentenwettbewerb „Dimitri Mitropoulos“ in Athen ausgezeichnet.

Zu seinen Einspielungen zählt die Erstaufnahme von Konzerten von Nikos Skalkottas mit dem Staatsorchester von Thessaloniki, die 2008 bei BIS erschienen ist. Seine CD „Mozart Arias“ mit der französischen Sopranistin Géraldine Casey und der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz wurde von der *Académie internationale du disque lyrique* in Paris mit einem goldenen Orpheus für die beste Mozart Aufnahme 2009 ausgezeichnet.

2013 wurde er von der französischen Republik zum Ritter im Orden der Künste und der Literatur (*Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres*) ernannt.

Seit Oktober 2016 ist Vassilis Christopoulos Professor für Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.